

Bruder Klausengebet

Niklaus von der Flue - Kurzer Lebenslauf

1417 Geburt auf dem Flüeli bei Sachseln als Sohn des Bauern Heinrich Flüe und der Hemma Ruobert

1431 14 jährig stimmberechtigt, nimmt er an der Landsgemeinde teil.

1647 Heirat mit Dorothea Wyss aus Obwalden. 10 Kinder, 5 Jungen, 5 Mädchen

1467 verlässt er mit Einverständnis von Dorothea die Familie und lebt im Ranft

1481 Viele bitten ihn um Rat, 81 vermittelt er im Streit zwischen Stadt und Land und einigt die Parteien.

1487 stirbt er am Benediktustag in seiner Zelle und wird in Sachseln begraben.

Bruder Klaus starb am 21. März 1487, nachdem er fast zwanzig Jahre im Ranft gelebt hatte. Über die näheren Umstände seines Todes wissen wir wenig.

Das Bruderklausengebet leitet am Morgen und meist zu Beginn unserer Kontemplation unser gegenstandsloses Gebet ein.

Die älteste Fassung des Bruder Klausengebet stammt aus der Zeit um 1500, zunächst wurde das Gebet mehr bei den Lutheranern wertgeschätzt, später auch in katholischen Kreisen.

Ursprünglich soll die Fassung anderes gewesen sein, was die Abfolge der Verse betrifft

Du, mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir

Du mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir

Du, mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir

Die jetzige Reihenfolge ist theologisch auch sinnvoll: Zuerst kommt das Abwenden, dann das Zuwenden, schliesslich kommt alle Bewegung in die Ruhe kommt.

Vgl auch der Dreischritt der christlichen Mystik: Reinigung, Erleuchtung, Vereinigung, (unio)

Mein Herr und mein Gott – zitiert den ungläubigen und dann gläubigen Thomas. Das ist ein Glaubens- Bekenntnis. Veränderung der Ansprache: „Das Herr“ – die androzentrierte Sprache wurde von uns durch ein Beziehungssprechen abgelöst. Ein neues Bewusstsein impliziert auch eine neue Sprache über Gott und mit Gott. Das Gebet ist von seinem Wesen her trinitarisch. Es geht in seiner Bewegung von mir hin zu Gott und gipfelt in der Einheit mit Gott.

I. Du, mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir: Du – da ist von Anfang an Beziehung zwischen diesem Ich und dem Du. In dem Gebet drückt sich unsere tiefste Sehnsucht aus nach Einswerdung und Vertrauen, dass es geschieht. Da ist ein mutiges Ich, das sich ganz ins Vertrauen auf dieses Du stellt:

Nimm alles von mir: - mach mich leer von mir selbst, meinen Gedanken, meinem Anhaften im Begehren, meinem - um mich selbst kreisen, alle Angst um Selbstverlust, entleere mich von meinem Ego, von jenem Teil in mir, der meint, ohne dich, Gott existieren zu können, mach mich leer von meinen Täuschungen über mich, über dich Gott.

Mach mich leer – ja und dann? Mit diesem Satz sage ich auch ja, zum Schmerzhaften dieses Weges.

.Auf einem wirklichen spirituellen Weg werden wir je neu unsere Bilder von Gott, aber auch unsere Bilder von uns selbst und von dem wie unsere Wirklichkeit ist, loslassen müssen. Es ist ein Paradox, da wir nicht immer im unmittelbaren Kontakt mit unsern tiefsten Wünschen stehen.

„Gott lehrt uns durch Bedrängnis. Die unglücklichsten Menschen von der Welt sind jene, die keine Bedrängnis kennen. Die ärmsten Leute sind solche, die sich aus Leiden und Bedrängnis herausmogeln und um die letzte Entscheidung drücken könne, sei es, dass sie sich in

Vergnügungen oder in Kriege stürzen, oder dass sie sich einer Sache wie dem Nazismus hingeben, was geistigem Selbstmord gleicht.“

Dieses so gelebte spirituelle Leben erfordert unsere Hingabe. Wenn wir morgens beten: Nimm mich, verfüge über mich wie es dir gefällt.....dann geht es um die Dimension, dass wir uns bewusst sind, dieser Weg nach oben zum Göttlichen geht nicht ohne den Weg nach unten, den Weg der Metamorphose, den Weg der Grenzerweiterungen, der uns lehrt, dass immer wieder in uns Vorstellungen, Wünsche, Haltungen sterben müssen, um auf einer neuen Ebene wiedergeboren zu werden.

„Nimm alles mir, was mich hindert zu Dir“ sagt auch: Ich verzichte darauf, alles kontrollieren zu können, und ich vertraue, dass es weitergeht, dass etwas geschehen kann, wenn ich loslasse. Ich weiss nicht, was kommt, aber es ist mehr, als ich mir vorstellen kann. Pablo Picassos Text vertieft unser Verständnis davon:

Ich suche nicht - ich finde.

Suchen, das ist das Ausgehen von alten Beständen und das Finden-Wollen von bereits Bekannten.

Finden – das ist etwas völlig Neues. Alle Wege sind offen, und was gefunden wird, ist unbekannt.

Es ist ein Wagnis, ein heiliges Abenteuer.

Das Ungewisse solcher Wagnisse können eigentlich nur jene auf sich nehmen, die sich im Ungeborgenen geborgen wissen, die in der Ungewissheit, der Führerlosigkeit geführt werden,

die sich vom Ziel ziehen lassen und nicht selbst das Ziel bestimmen.

Der Zisterzienser Mönch Thomas Merton hat uns folgenden Text zu diesem Geschehen hinterlassen¹: **Als er zur Gelübde kam, fragte er sich in den vorgängigen Exerzitien, ob wohl eine bestimmte Bedingung daran geknüpft ist: z.B. er wollte ein beschauliches Leben führen, was, wenn sie ihm das verhindern.**

Als er dann Gelübde ablegte, beschloss er, nicht mehr zu wissen, was die Berufung zur Beschaulichkeit ist. Er wollte nur noch glauben. Als er auf dem Boden lag, den Mund im Staub, da lachte er, weil er, ohne zu wissen wie oder warum, endlich das Richtige getan hatte und er bat um Einsamkeit, um ganz in Gott leben zu können, er litt sehr an der Distanz zu Gott. Gott antwortet:

„Ich werde dir geben, was du wünschest. Ich werde dich in die Einsamkeit führen. Ich werde dich auf eine Weise führen, die du unmöglich verstehen kannst, weil ich will, dass es auf dem schnellsten Wege geschehe.

Deshalb werden sich alle Dinge ringsum gegen dich wappnen, um dich zu verleugnen, dir zu schaden, dir Leid zuzufügen.... Sie werden dich vertreiben, verlassen, verstossen, so dass du allein sein wirst.

Alles, was du berührst, wird dich brennen, und deine schmerzende Hand wird zucken, bis du dich selbst von allen Dingen zurückgezogen hast.....

Du wirst gelobt werden, aber es wird nur sein, als würdest du am Pfahl verbrannt, Du wirst geliebt werden, aber die Liebe wird dein Herz ermorden und dich in die Wüste hinaustreiben. Du wirst Geschenke erhalten, aber sie werden dich unter ihrer Last zermalmen.

Und wenn man dich ein wenig geliebt, gelobt haben wird, dann werde ich alle Geschenke, alle Liebe, alles Lob von dir wegnehmen, du wirst vergessen und verlassen, ein Nichts sein.

Frage nicht, wann das sein wird oder wie: Auf einem Berg, oder im Gefängnis, in einer Wüste

¹ Der Berg der 7 Stufen, 1988, 440 - 442

oder im Konzentrationslager, im Spital oder in Gethsemani. Darauf kommt es nicht an. Du wirst es wissen, bis du dran bist.“

Verheissung: „Doch wirst du die wahre Einsamkeit meiner Angst und Armut kosten, und ich werde ich zu den Höhen meiner Freude hinaufführen und du wirst in meiner Barmherzigkeit alle Dinge finden, für die du geschaffen und von Prades nach Bermuda, London, Cambridge, Rom, New York, an die Columbia und in die Zisterzienserabtei der armen Menschen, die in Gethsemani arbeiten, geführt worden bist.

Auf dass du zum Bruder Christi werdest und den Christus der als Sühnopfer dargebrachten Menschen kennen lernest.“

.Auf einem wirklichen spirituellen Weg werden wir je neu unsere Bilder von Gott, aber auch unsere Bilder von uns selbst und von dem wie unsere Wirklichkeit ist, loslassen müssen. Es ist ein Paradox, da wir nicht immer im unmittelbaren Kontakt mit unsern tiefsten Wünschen stehen.

„Gott lehrt uns durch Bedrängnis. Die unglücklichsten Menschen von der Welt sind jene, die keine Bedrängnis kennen. Die ärmsten Leute sind solche, die sich aus Leiden und Bedrängnis herausmogeln und um die letzte Entscheidung drücken könne, sei es, dass sie sich in Vergnügungen oder in Kriege stürzen, oder dass sie sich einer Sache wie dem Nazismus hingeben, was geistigem Selbstmord gleicht.“

II. Du, mein Gott, gib alles mir, was mich führet zu Dir:

Ich vertraue darauf, dass Du mir die Kraft gibst, durch alle Trockenheit, Wüste, Nichtwissen durch zu kommen. Ich vertraue den Erfahrungen anderer. Die Erfahrung Jesu in Getsemani. ist Einwilligung. Der Becher des Leidens wird zum Becher der Stärkung. Wer ihn geleert hat, der hat alle Angst überwunden. Der, der schliesslich vom Gebet zu den Schlafenden zurückkehrt, ist ein anderer, als der, der fortging. Je stärker wir die Realität bejahen, je mehr wir in sie eingetaucht sind, desto tiefer werden wir von diesen uns umgebenden und in uns eindringenden Prozess des Sterbens berührt.

- ich vertraue darauf, was ich auch selbst schon erfahren habe: Ich bin ja schon vor Dir, Gott, angerührt, erfasst, vielleicht sogar überwältigt, ich weiss, dass Verlust und Verzicht nie das letzte ist. Und das, was Du, Gott mir geben kannst, ist Heilung von dem, was in mir verletzt ist, ist Beziehung, so dass wieder angebunden ist, was abgespalten und getrennt ist. Du gibst mir, dass ich ganz bin und werde. Und schliesslich: Du gibst mir diese Kraft, die mich vertrauen lässt, mich ganz hinzugeben.

Schritte und Kräfte auf dem Weg der Hingabe:

1. –Meine tiefste Sehnsucht – Es muss mehr als alles geben
2. Treue zum Weg – „Geduld, Verstehen lernen. Alle Konzepte, die Sicherheit geben, loslassen, Unsicherheit aushalten. Einwilligung zu allem, was mir geschenkt und zugemutet wird auf meinem Weg nach innen. Von „Eroberung“! Spricht Teilhard und erklärt: ‚Man hat noch nie eine Kraft oder eine Idee durch Unterdrückung in den Dienst genommen - vielmehr geht es darum, sich ihrer zu bemächtigen‘.
3. Entfaltung der Kräfte – Hingabe, um das in mir angelegte zur Entfaltung zu bringen
Das ganz Eigene entdecken und entfalten. Pia Gyger spricht von Askese der Entfaltung

Gib alles mir, was mich führet zu Dir: Da geht es um Selbst- und Gotteserkenntnis, Gottes und Nächstenliebe (Katharina v. Siena) um die Nacht der Sinne, des Geistes,(Joh. v. Kreuz). Es geht um Versenkung (4. Wohnung der Teresa), in der Gottesgeburt geschehen kann, es geht um die Meditations-Energie, in die das Göttliche einbrechen kann.

III. Du mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir

Das ist der Höhepunkt – der Eigenwillen, die eigene Existenz ist aufgehoben in Gott, Vgl. die orthodoxe mystische Tradition spricht von: Vergöttlichung – theosis genannt. Menschen sind dazu berufen, aus Gnade zu werden, was Gott aus Natur ist² Gott wurde Mensch, damit wir Gott werden³. In der dt. Mystik wird von Gottesgeburt gesprochen: Eckehart: Gott gebiert seinen Sohn in der Seele in der gleichen Weise, wie er ihn in der Ewigkeit gebiert, in der völligen Einigung mit sich selbst.

Verfügbarkeit: Hingabe muss konkret werden –

Es geht um eine Hingabe: die alles einsetzt, um ein mystischer Mensch zu werden

T.v. Avila: Für uns besteht unsere Hauptaufgabe darin, dass wir uns ihm mit aller Entschiedenheit als Eigentum hingeben. Geben wir uns ihm nicht hin, dann wirkt er nicht so in der Seele, wie wenn er sie unbehindert als sein volles Eigentum besitzt:

Es geht weiterhin um eine Hingabe, in der alles, was ich tue und erleide, zum Gebet wird: z.B. Das äussere Leiden lässt uns die Verlassenheit von Gott erfahren. Was dem Leben Sinn gab, ist leer und nichtig geworden. Jedes Leiden, das als Bedrohung des eigenen Lebens erfahren wird, berührt die Gottesbeziehung – als das, worauf er sich verlässt. Der Grund, auf den das Leben gebaut war, das Vertrauen auf die Verlässlichkeit der Welt scheint zerstört und dann geht es darum, trotzdem vertrauen.

Niklaus von der Flüe bricht auf, zieht sich in die Einsamkeit zurück, wirkt aus der Klause heraus auf die Welt als Friedensstifter und -berater. Theresa von Avila: Dahin, meine Töchter, führt das innere Gebet, und dazu dient auch die geistliche Vermählung, dass daraus Werke geboren werden, Werke! Aus der Mystik erfolgt die Sendung und das Apostolat - **für ein grösseres Ganzes** - - für die Gemeinschaft, für Kirche und Welt. Es geht um den Schritt: Nicht nur die anderen für mich, sondern Ich für die anderen, für Gemeinschaft, für das Leben der Welt, für den Aufbau des Leibes Christi.

Francesco de Osuna: Das sich für Gott zur Verfügung stellen ist ein Zur Verfügung stehen für alle und für alles.

Tauler formuliert es einmal lapidar so:

Er (Gott) wirkt zweierlei im Menschen; das eine: er entleert ihn; das andere: er füllt das Leere, soweit und soviel er es leer findet.

Teresa am Ende der Inneren Burg: O meine Schwestern, wie wenig wird die Seele, von der Gott in solch besonderer Weise Besitz ergriffen hat, noch an ihre eigene Ruhe denken; wie gering wird sie alle Ehre achten, und wie fern wird es ihr liegen, etwas gelten zu wollen! Denn ist sie viel mit ihm zusammen, wie es sein soll, so denkt sie wohl wenig an sich selbst. Ihr ganzes Sinnen richtet sich darauf, wie sie ihn noch mehr erfreuen und worin oder wodurch sie die Liebe, die sie für ihn hegt, erweisen könnte. Hierfür ist das Gebet da, meine Töchter, das ist die Bestimmung dieser geistlichen Ehe, nämlich daß ihr immerfort Werke entsprossen, Werke.

Auf einem spirituellem Weg erfahren viele von uns das, was **Verena Kast sagt:**

Lebensaufgaben suchen wir nicht. Lebensaufgaben kommen auf uns zu, sie finden uns. Sie sind das, was uns das Leben in einem bestimmten Lebensabschnitt aufgibt. Wir nehmen diese Aufgaben auf und an – oder eben auch nicht. Manchmal sind es zu viele und wir müssen uns entscheiden.

² Kallistos Ware, The Orthodox Church, London (1963), 1997, 21, Übersetzung von Antonia Michaela Himmel –Agisburg.

³ Athanasius, De Incarnatione, 54:3; Pg 25: 192)

Sinnvoll werden sie dann, wenn wir sie mit Leib und Seele annehmen und uns für sie einsetzen.

Lebensaufgaben finden uns: Menschen entwickeln sich bis zum Tod. Zu allen Zeiten stehen Entwicklungsaufgaben an, die auch Lebensaufgaben sein können. (Suche nach Beruf, Beziehungen,

Wir sind uns innerlich immer auch schon voraus (es gibt einen Ort in uns, an dem alles da ist) und entwerfen unser Leben auf immer auch schon voraus und entwerfen unser Leben auf die Zukunft hin in unseren Fantasien.

Wenn wir uns entscheiden müssen: Springt uns unsere Interesse nachhaltig an? Solange wir lebendig sind, springen Interesse und Neugier leicht an. Wenn Grundvertrauen da ist, dann betrachtet man Lebensaufgaben nicht misstrauisch. Menschen, die sich selbst vertrauen, vertrauen auch anderen Menschen.